

Nieues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Katowice, ul. Włynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen leinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Komptobank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung fl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ fl. 5.50), mit portofreier Zustellung fl. 4.50, (mit illustriertem Sonntagsbeilage fl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang.

Samstag, den 27. Juli 1929.

Nr. 199.

Der Ulliz-Prozeß.

Weitere Entlastungszeugen.

Am Donnerstag, um 4 Uhr nachmittag wurde die Zeugeneinvernahme fortgesetzt:

Der deutsche Abgeordnete im Schlesischen Sejm Janowski sagte aus, daß Ulliz in Deutschland für deutsche Arbeiter aus Polen Arbeit gesucht, als Bedingung aber gestellt habe, daß sie weiterhin in Polnisch-Schlesien wohnen, damit der deutsche Besitzstand nicht geschmälert werde.

Senator Dr. Pant aus Königshütte stellte Ulliz ein Loyalitätszeugnis aus und behauptete, daß sich Ulliz im schlesischen Sejm immer auf den Standpunkt der polnischen Staatlichkeit gestellt und die polnische Regierung immer sehr energisch unterstützt habe.

Der Beamte des Volksbundes aus Petrowitz Georg Janowski sagte aus, daß Direktor Ulliz eigentlich polnischer Militärrat war; so eifrig habe er immer die polnische Armee unterstützt.

Der Beamte der Zentrale des Volksbundes Kattowitz Leopold Fügler stellte fest, daß sowohl Ulliz, wie auch der Volksbund für die Stärkung des Deutschtums gearbeitet haben, ohne sich an die Emigration zu wenden.

Zulassung des Schweizer Sachverständigen.

Nach einer Unterbrechung der Verhandlung teilte der Vorsitzende des Gerichtshofes den Beschluß des Gerichtshofes mit, auf Grund dessen der Schriftsachverständige Professor Bischoff aus Lausanne, der Direktor der wissenschaftlichen Polizeiinstitute in Lausanne, auf Kosten der Verteidigung als Sachverständiger Zeuge berufen worden sei. Der Vorsitzende erklärte, daß er nur ausnahmsweise den Zeugen, der die deutsche Sprache nicht beherrsche und den Dolmetsch für die französische Sprache Professor Tymieniecki zulasse. Die Unkenntnis der deutschen Sprache bei einem Professor der Schweizer Universität in Lausanne hat im Auditorium große Bewunderung hervorgerufen. Hingegen hat der Gerichtshof die Vorladung des Sachverständigen für Maschinenschrift, Augustmann aus Krakau, und des Universitätsprofessors Lukabinowicz aus Krakau als Sachverständigen für die deutsche Sprache, abgelehnt, da für den Gerichtshof nur maßgebend sei, ob das Schriftstück vom Angeklagten Ulliz unterschrieben worden ist und nicht auf welcher Maschine es geschrieben wurde.

Fortsetzung der Zeugeneinvernahme.

Dann wurde zur Zeugeneinvernahme des Chefredakteurs der „Kattowitzer Zeitung“ Krull geschritten. Derselbe sollte darüber aussagen, ob Ulliz vor der genannten Redaktion anonyme Artikel geliefert und die Zeitung inspiriert hat. Redakteur Krull behauptete, daß Ulliz lediglich mit seiner Unterschrift versehene Artikel geliefert und niemals die Zeitung zu inspirieren versucht habe.

Der Zeuge Zychon erklärte nun und bewies es durch Dokumente, daß Direktor Ulliz auch anonyme Artikel geschrieben hat und oft geheime Konferenzen mit der Redaktion der „Kattowitzer Zeitung“ abhielt. Er fügt bei, daß ja allgemein bekannt sei, daß der Standpunkt der „Kattowitzer Zeitung“ oft staatsfeindlich sei.

Der geweihte schlesische Sejmabgeordnete Maheyj erklärte, daß er stets große Freude über die große Loyalität des Angeklagten empfunden habe.

Bereidigung des Schweizer Sachverständigen.

Es erscheint nun der Professor der Lausanner Universität Bischoff in Begleitung des Dolmetschers Professors Tymeniecki im Saale. Der Vorsitzende belehrte durch Vermittlung des Dolmetschers Professor Tymeniecki den Zeugen in polnischer Sprache, daß er unter Eid aussagen werde und im Falle einer falschen Aussage bestraft werden würde. Bei der Übersetzung der Worte des Präsidenten durch den Dolmetsch verbesserte der Experte den Dolmetsch an zwei Stellen, was im Auditorium Heiterkeit auslöste.

Der Vorsitzende übergab dem Experten verschiedene Urteilschriften Ulliz' und das Dokument, das Gegenstand der Verhandlung ist, worauf sich Professor Bischoff in Begleitung des Dolmetschers und des zweiten Schriftsachverständigen Kroll in ein anderes Zimmer begab, um sein Gutachten auszuarbeiten.

Dann wurden verschiedene Akte, die Korrespondenz des Volksbundes, des Ulliz, sowie auch der Alt Bielucha verlesen. Unter anderem wurde auch festgestellt, daß verschiedene Legitimationen des Volksbundes den Stempel der deutschen Grenzpolizei tragen.

Zeuge Zychon legte Dokumente vor, aus denen hervorgeht, daß Ulliz an die „Kattowitzer Zeitung“ ein Schreiben gerichtet hat, in dem er sich dagegen verwahrt, daß diese Zeitung Propaganda für die polnischen Fachverbände der geistigen Arbeiter mache und zum Schlusse dieses Schreibens erklärt, daß er dies bei der nächsten Konferenz mit der Kattowitzer Zeitung erledigen werde. Dies soll ein Beweis sein, daß die Aussage des Chefredakteurs Krull, daß Ulliz wie Konferenzen in der Redaktion der „Kattowitzer Zeitung“ gehabt habe, nicht ganz der Wahrheit entspricht. Anm. der Redaktion.)

Dann wurden Verzeichnisse von Deserteuren aus Polen nach Deutschland aus den Jahren 1925—1928 verlesen.

Über Antrag des Staatsanwaltes wurde festgestellt, daß die Sekretärin des Volksbundes Gertrud Ernst in Königs-

heit weder für, noch gegen die Autentität der Unterschrift des Angeklagten Ulliz aussprechen könne. Der Vergleich der Unterschrift auf der Photographie mit den unbestrittenen Unterschriften habe die größte Ähnlichkeit der Unterschriften ergeben; es seien nur ganz geringfügige Abweichungen sowohl bezüglich der Buchstaben, als auch bezüglich des Charakters der Schrift vorhanden. Trotzdem könne er, wie gesagt, keine apodittische Erklärung abgeben, daß die Unterschrift authentisch sei. Professor Bischoff bemerkte, daß es ganz gut möglich ist, daß die Unterschrift authentisch ist, es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß dieselbe gefälscht ist.

Nach einer neuerlichen Unterbrechung wurden die Militärexperimen einvernommen, wobei die Offenheit ausge- schlossen wurde.

Nach dieser Einvernahme wurde die Verhandlung auf Freitag 8.45 Uhr vertagt.

3. Verhandlungstag.

Der Antrag des Staatsanwaltes: ein Jahr Gefängnis. Die am Donnerstag abends abgebrochene Verhandlung gegen Ulliz wurde am Freitag vormittags fortgesetzt. Es kamen der Staatsanwalt und die Verteidiger zu Worte.

In seiner Ruhe betonte der Staatsanwalt Dr. Matkowski, Ulliz allein sei der leitende Mann der deutschen Bewegung im Osten. Der Volksbund habe verschiedenen, aus Polen geflüchteten Personen den Aufenthalt in Deutschland ermöglicht. Der Staatsanwalt kam dann auf die auf Bielucha Bezug habenden Schriftstücke zu sprechen, auf die sich die Anklage ausdrücklich stützt und erklärte, daß die für Bielucha ausgestellte Bescheinigung durch photographische Aufnahme der Dokumente bewiesen sei. Die Akten der Oppelner Regierung seien nur vorgelegt worden, um einen bestimmten Eindruck hervorzurufen. Was die Bescheinigung selbst betreffe, so sei sie ausgestellt worden, weil der Militärfähige Bielucha zur Begründung seines Einwanderungsgesuches in Deutschland eine besondere Bescheinigung brauchte. Die Schriftsachverständigen lehne er ab, da diese Wissenschaft noch nicht genug ausgebildet sei. Der Staatsanwalt beantragte schließlich ein Jahr Gefängnis für den Angeklagten Ulliz wegen Beihilfe zur Entziehung vom polnischen Militärdienst.

Die Rede des Verteidigers Dr. Baj.

Nach einer kurzen Pause kam um 11.20 Uhr der erste Verteidiger Dr. Baj zu Wort. Er stellte fest, daß eine wichtige Bestimmung vom Staatsanwalt außeracht gelassen wurde. Der Staatsanwalt habe kein einziges deutsches Wort gesprochen. Der Angeklagte sei von der polnischen Presse als der verhaftete Führer der Minderheiten und als der Hauptling der Spionage hingestellt worden. Soll er nicht verhaftet sein, wenn er im Einzelnen zu einem so großen Schritt verhalf? Polnische Vereinigungen verhalten sich im Ausland in ähnlichen Fällen und in der gleichen Weise und in diesem Falle sollten bei Ulliz und im Völkerbund die selben Maßstäbe, wie bei polnischen Fällen angewendet werden.

Dr. Baj ging dann auf die Beweisfrage ein und erklärte, für Ulliz seien keine Beweise der Schuldf vorhanden. Das Schriftstück sei nur ein Teilbeweis. Es ist nur das Papier. Er meine, im übrigen wären drei Fehler gleichzeitig übersehen worden. Ein polnischer Offizier habe für Ulliz keine Geltung, wohl aber der Agent Pilawski. Dr. Baj schilderte dann die Möglichkeit, daß die Schriftstücke deutsche Akten seien. Viele Monate hindurch wurden die Akten im deutschen Generalkonsulat in Kattowitz durch einen Polen kontrolliert. Marschall Wollny hatte Ulliz als Mann mit großem Charakter geschildert. Wollny hat aber auch das Schriftstück als Mistifikation bezeichnet. Dr. Baj schloß seine Verteidigung mit einem Appell an die Richter, „gerecht zu sein und Ulliz freizusprechen“.

Um 12.50 Uhr wurde eine Pause eingelegt.

Der zweite Verteidiger Dr. Smiarowski empfiehlt dem Gerichtshof den Angeklagten freizusprechen, um dadurch die Verständigung zwischen Polen und Deutschen zu fördern und die Unparteilichkeit der polnischen Gerichte zu beweisen.



Ulliz vor Gericht.

Hätte wegen desselben Deliktes, wegen welchem heute Ulliz angeklagt sei, zu 1 ein halb Jahren Festung verurteilt worden ist und daß dieses Urteil bei der neuerlichen Verhandlung im Jahre 1928 bestätigt wurde, aber noch nicht rechtskräftig ist, da Fräulein Ernst gegen daselbe Revision beim Obersten Gerichtshof eingelegt hat.

Die Verteidigung des Angeklagten.

Es ergriff nun Ulliz das Wort und führte in einer sehr langen Rede aus, daß die polnische Regierung die Passgeißhren sehr erhöht habe und deshalb seien vom deutschen Standpunkt die Reisen nach Deutschland auf Grund einer Legitimation des Volksbundes verständlich. In Deutschland besteht kein Passzwang, es bestehen nur die Personalausweise, deshalb habe sich eine Reihe von Personen der Legitimationen des Volksbundes statt der Pässe bedient. Er bestreitet jeden politischen Einfluß auf die „Kattowitzer Zeitung“ und behauptete, daß er dort überhaupt keinen Einfluss gehabt habe und daher auch nicht die Zeitung inspirieren konnte.

Nach einer neuerlichen Pause wurden die Artikel des Ulliz in der „Kattowitzer Zeitung“ verlesen, durch welche die Verteidigung die Loyalität des Angeklagten beweisen will.

Das Gutachten des Prof. Bischoff.

Der Schriftsachverständige Professor Bischoff, der die Vorlage seines Gutachtens auf spätestens 16 Uhr angekündigt hatte, erschien erst um 19.30 Uhr. Er legte ein schriftliches Gutachten mit einer polnischen Übersetzung vor. Professor Bischoff erklärt, daß er sich mit Rücksicht darauf, daß das Originaldokument fehlt und daß als einziges Material die Photografie der Bestätigung dient, mit großer Sicherheit

Der gewesene Staatspräsident Frankreichs Millerand gegen das polenfeindliche Auftreten Deutschlands

Bei der Verhandlung über die Ratifizierung des Schuldenabkommens mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika ergriff das Wort der gewesene Präsident der französischen Republik Senator Millerand; er hielt eine lange Rede. Der Redner begründete, daß die Besetzung des Rheinlandes die stärkste und rationellste Garantie für die Sicherheit und für die Abzahlung der Schulden und für die Ausrüstung Deutschlands sei, daß somit die vorzeitige Räumung ausgeschlossen sei. Im Falle der Evaluierung wären die mit Frankreich verbündeten Staaten nicht mehr sicher vor den Angriffen Deutschlands. „Locarno“, sagte der Redner, „sichert nämlich nur die Rheinzone und sichert nicht die Westgrenzen Polens.“

Deutschland bemüht sich, nach Meinung Millerands, im Artikel 237 des Versailler Vertrages über die Kriegsschuld eine Änderung herbeizuführen. Deutschland tut das aus dem Grunde, damit es die Ammierung gewisser territorialer Bestimmungen des Versailler Vertrages herbeiführen kann. Überdies propagieren die Deutschen den sog. Anschluß und trachten eine Revision der deutsch-polnischen Grenzen herbei zu führen. Diese Compagnie sei nicht zu ertragen, denn Deutschland wisse ganz gut, daß dies auf friedlichem Wege nicht zu erreichen sei. Wenn Frankreich auf seiner Garantie, die in der Besetzung des Rheinlandes besteht, verzichten würde, so würde es seine eigenen Interessen verlieren und seine Bundesgenossen verlieren. In den fünf Jahren, die Frankreich noch die Besetzung aufrecht erhalten kann, wird die Konföderierung der Staaten Europas durchgeführt sein.

In demselben Geiste sprach dann der Senator de Jouvenel.

— 0 —

„Roter Tag“ in Wien.

Wien, 26. Juli. Auch die Wiener Kommunisten haben für den ersten August einen „Roten Tag“ angekündigt. Wie das „Neue Wiener Journal“ meldet, sind diese Kundgebungen verboten worden. Bis jetzt ist gegen das Verbot noch kein Einspruch erhoben worden. Allgemein machen die Kommunisten für diesen Tag Propaganda. Ihre Werbetätigkeit findet jedoch keinen Widerhall.

— 0 —

Die diplomatischen Vertreter der Großmächte bei Staatssekretär Stimson

New York, 26. Juli. Staatssekretär Stimson empfing am Donnerstag die Botschafter Großbritanniens, Japans, Frankreichs, Italiens sowie den deutschen Gesandtschaftsrat Leitner. Er unterhielt sich mit ihnen ausführlich über die von ihm, an die fünf Regierungen dieser Länder gerichteten Denkschriften hinsichtlich des Ostkonfliktes. Die Denkschriften sind inzwischen bereits abgegangen.

Lästiges Heizen der Öfen in den Sommermonaten,

erspart sich jede Hausfrau durch Verwendung von elektr. Haushaltgeräten wie:

Kaffeemaschinen	von Zl. 70.— bis Zl. 209.—
Teemaschinen	„ „ 66.— „ „ 195.—
Kochtöpfe	„ „ 31.— „ „ 43.—
Kochplatten	„ „ 25.— „ „ 280.—
Bügeleisen	„ „ 34.— „ „ 45.—
Tauchsieder	„ „ 18.—

424

Vorführungen über Wunsch im eigenen Heim oder im Verkaufsraum des

Elektrizitätswerkes Bielsko-Biala

Bielsko, ul. Batorego 13a.

Telefon 1278 u. 1696. Geöffnet von 8—12, 2—6

— 0 —

Verhöhnung Macdonalds im „Matin“.

London, 26. Juli. Zum Streit über den Ort der Regierungskonferenz schreibt der „Matin“. Für die Wahl des Haag läßt sich nur eine einzige Erklärung finden, nämlich die, daß Frankreich, das die Schweiz vorschlug, nachdem Macdonald mit seinem Vorschlag von London nicht durchdrang, auch nicht siegen dürfe. In der englischen Regierung ist nun der Wunsch, die englischen Freunde zu überreden, Unterläufe für 1500 Personen zu finden, und zusammen mit der holländischen Regierung die Unterbringung von zehn Abordnungen und etwa 400 Journalisten aller Länder sicherzustellen. Wenn man infolge ungeeigneter technischer Organisation nach 18 Tagen in die Schweiz umziehen müsse, und wenn die Regierung und die Pressevertreter große Schwierigkeiten hätten, dann werden sie sich mit dem Gedanken trösten können, Macdonald, die etwa fünf Stunden längere Reise erspart zu haben, die er aber am 28. August, wenn er sich zur Tagung des Völkerbundes begibt, doch wird machen müssen.

Wer an Beleuchtung spart, der spart an falscher Stelle, denn gutes helles Licht ist gute Arbeit Quelle.

396

Russisch-chinesische Verhandlungen.

Einleitung der Aussprache.

Paris, 26. Juli. Der „Chicago Tribune“ wird aus Meldungen gemeldet, man nahm an, daß China bereit sei, wegen der Beschlagsnahme der ostchinesischen Eisenbahn eine Entschuldigung vorzubringen. Auch sei die nationalistische Regierung bereit, die meisten, der bei der Beschlagsnahme verdrängten russischen Beamten wieder in ihre Posten einzusetzen. Die Nanjingregierung erkenne also den Grundsatz der gemeinsamen Kontrolle der Eisenbahn an. Bei der ersten Vorführung der Vertreter Chinas und Russlands, habe der Vertreter von Nanjing erklärt, China habe sich ohne das Eingreifen irgend einer dritten Partei bereit erklärt, mit Russland in Verhandlungen einzutreten. Jetzt sei der Weg für direkte Verhandlungen verschlossen. In Mukden herrsche eine optimistische Atmosphäre. Die chinesische Friedensdelegation werde sich nach Charbin begeben und von da nach der

Stadt, die die Russen als Konferenzort vorschlagen werden.

Vor einer Mitteilung Japans.

London, 26. Juli. Nach den Verhandlungen des japanischen Außenministers Baron Chidemura mit dem russischen Botschafter in Tokio, betonte der letztere erneut, daß Russland an seiner Forderung auf Wiederherstellung des früheren Zustandes in der Mandchurie als unerlässliche Voraussetzung für die Einleitung von Verhandlungen festgehalten habe.

Nach der Rückkehr des japanischen Ministerpräsidenten nach Tokio am heutigen Freitag wird eine Kabinettssitzung abgehalten werden. Im Anschluß hieran, wird wahrscheinlich eine formelle Mitteilung an Staatssekretär Stimson abgehen, die aber sachlich nichts Neues enthalten dürfte.

Politische Konferenz – 16. August.

Konferenzzort Haag.

Berlin, 26. Juli. Die Nachricht, daß die politische Konferenz am 16. August im Haag beginnen wird, hat in Berliner politischen Kreisen offene Gemüter ausgelöst. Man

erwartet, daß die Frage in den Einzelheiten in ein oder zwei Tagen geregelt sein wird.

Der Tag in Polen.

Das Werk Marschall Pilsudskis „Das Jahr 1920“ in französischer Sprache.

Aus París wird berichtet: In der nächsten Zeit wird die französische Übersetzung des Majors T eslar des Werkes Marschall Pilsudskis „Das Jahr 1920“ im Buchhandel erscheinen. Eine Reihe von Zeitungen bringt Auszüge aus diesem interessanten Werke. „Le Matin“ hebt die bisherigen Arbeiten des Marschalls Pilsudski hervor und erklärt die Bedeutung des Vormarsches der russischen Armee und die Rolle Polens, das den Ansturm des Bolschewismus gegen den Westen aufgehalten hat.

„L’Oeuvre“ kündigt das Erscheinen des Buches an und erklärt, daß der polisch-russische Krieg, der mit dem Rigaer Frieden seinen Abschluß gefunden hat, eine Fortsetzung des Weltkrieges war. Die Zeitung bemerkt, daß auf demselben Standpunkte auch Marschall Pilsudski stehe, denn durch die Schlacht bei Warschau wurde erst das Schreckbild des Weltkrieges verschwunden. Dann bringt „L’Oeuvre“ einen längeren Absatz aus dem Buche, in welchem der Marschall Pilsudski die siegreiche Benützung eines neuen Faktors, der Schützengräben in der Strategie im Kriege behandelt, der bisher auf Manöveren und Bewegung basierte. Die bisher verlaufbaren Abschnitte des noch für das breitere Publikum unzugänglichen Werkes haben großes Interesse erweckt und es dürfte daher das Buch große Verbreitung erzielen.

Ein belagerter Bandit von der Polizei erschossen.

In der letzten Zeit ereigneten sich in Lodz kurz nach einander zwei Raubüberfälle und zwar am 17. ds. in der Bahnhofstraße 34, wo der fliehende Bandit den Wachmann Thomas Kaczanowski angriff und schwer verletzte, und in der Zimmergasse 9, wo ein unbekanntes Individuum in die Wohnung der Familie Walter eindrang und 70 Zloty raubte. Diese beiden Fälle haben die Polizei zu energischen Maßregeln veranlaßt.

Am Donnerstag beanstandete der Wachmann beim Kirchplatz einen Mann, um von ihm eine Strafe einzuhängen; der Mann wollte aber auf die Tramway ausspringen. Er wurde festgenommen und auf das Kommissariat gebracht. Es wurde hier festgestellt, daß er Heinrich Dolber heiße. Nachdem einer der Täter beim Überfall auf das Haus der Familie Walter einen ähnlichen Namen hatte, wurde Dolber im Arreste zurückbehalten. Im Kommissariate wurden ihm die Photographien der Banditen gezeigt und er erklärte, daß der Täter einer seiner Better sei, der in der Polstagsasse 15 wohne. Die Polizei begab sich sofort dorthin, um die Banditen festzunehmen. Als sie in das Haus kamen, befanden sich Adolf Dolber mit seiner Frau u. Johann Dolber mit seiner Geliebten, Konstanze Czubek, beim Mittagessen. Johann Dolber erklärte, daß er sich lebendig nicht der Polizei unterwerfen werde. Die Polizei verlangte Hilfe, umzingelte das Haus und es begann eine Belagerung, bei der einer der Wachmänner schwer verletzt wurde. Ein anderer Polizeimann drang in das Haus ein und begann zu schießen. Dadurch geriet der Bandit ins Doppelfeuер. Das Resultat des Kampfes war, daß Dolber erschossen wurde.

Wie sich jetzt herausstellt, hat der erschossene Bandit im vorigen Jahre auch den Oberwachmann Johann Kowani, der in wegen Diebstahl verdächtig anhalten wollte, erschossen. Der erschossene Bandit wurde ins Prostitorium übergeführt, der schwer verletzte Wachmann Proszeck in das Spital.

Wieder ein Opfer der Tatra.

Am Mittwoch, um 11 Uhr vormittags, ist von der „Niederschlesia Turnia“, zwischen Swinica und Koscielce, der Lehrer an der Mittelschule in Königshütte, J. Pliszko in einen 300 m. tiefen Abgrund gestürzt und hat sofort den Tod erlitten. Es intervenierte eine Abteilung der Hochgebirgsbrigade, die zu der Zeit in der Hala Gasiennich eine Übung hatte. Die Soldaten brachten die Leiche in das Schutzhäus auf der Hala und dann nach Zakopane.

Eine Warschauer Lehrerin in Hawran Furt abgestürzt.

Um 4 Uhr nachmittags, am Mittwoch, wurde die Tatra-Rettungsgesellschaft von der tschechischen Seite verständigt, daß tschechische Touristen der Warschauer Lehrerin Orla Szewcszevska Hilfe geleistet haben, da sie in der Bielaer Tatra von der Hawran Furt abgestürzt sei und schwere Verletzungen davongetragen habe. Es wurde ein Rettungswagen nach Jaworzyna gesandt, um die Verletzte nach Zakopane zu bringen.

Siechs Opfer einer Explosion.

Ein Hirn in Sewery, Bezirk Zborow, hat auf dem Weideplatz ein Kanonen Geschöß gefunden und versucht, es auseinanderzunehmen. Bei diesem Versuch explodierte das Geschöß, töte sechs Bauernburschen im Alter von 7—18 Jahren und verletzte zwei schwer.

Ein nobler Bettler.

In Warschau, auf dem Napoleonplatz, wurde ein Passant von einem Bettler derart belästigt, daß er sich genötigt sah, den Schutz des Wachmannes anzurufen. Der Wachmann brachte den Bettler auf das Kommissariat. Hier wurde er untersucht und bei ihm ein Zimmerchlüssel des Hotel Bristol gefunden. Auf die Frage des Kommissärs, woher er den habe, erklärte der Bettler mit größter Frechheit, daß er im Hotel Bristol (eines der ersten Hotels Warschaus) wohne. Der Bettler wurde dem Gerichte überstellt.

Durch Ratten fast zu Tode gebissen.

Infolge der Regengüsse in den letzten Tagen wurde in Warschau eine besondere Abteilung von Arbeitern zur Reparatur der städtischen Kanal anlagen entsendet. Einer der Arbeiter, der den Kanalabschnitt in der Gegend der Mirower Hallen untersuchte, entfernte sich ein wenig von seinen Kameraden. Er wurde plötzlich von einer Schar Ratten überfallen, die durch das Licht herangelockt, ihn von allen Seiten anfielen. Der Unglücksliche wollte das Licht nicht auslöschen, da er fürchtete, daß er sich verirren werde. Auf sein verzweifeltes Schreien eilten seine Kameraden herbei und führten ihn aus dem Kanal heraus. Der Arbeiter (Raszewski) bot ein schreckliches Bild. Der Anzug war ganz zerrissen und zerissen, die hohen Stiefel, wie sie von den Kanalarbeitern benutzt werden, sahen wie ein Sieb aus. Das Gesicht, die Hände und der ganze Körper waren ganz blutig. Der Hund und der ganze Körper waren ganz blutig. Der Hund wurde in sehr bedenklichem Zustande, mit hohem Fieber und einem Nervenschlag in das Spital übergeführt. Auf den Unfallort wurde ein Trupp Forstterrierhunde gebracht, die nach einer mehrstündigen Jagd über 1000 Ratten erlegten.

Salonknacker

Eine amerikanische Unsitte. - Von Maria Torenius

Der Titel ist ebenso grotesk wie der Taschenvorgang selbst. Bisher kannte man nur Kusknacker und Geldschranknacker. Fast könnte man annehmen, daß der Salonknacker festverschlossene Salontüren mit Sauerstoffgebläse aufbricht. Gefährlich so ist es auch, wenn man Sauerstoffgebläse symbolisch auffaßt.

In Amerika und England hat sich eine ganz merkwürdige Sitte eingebürgert, die zu den peinlichsten Szenen und großer Verlegenheit führt. — Wenn amerikanische Dollarmillionäre von der Höhe ihrer schier undurchdringlichen Wohlhabenheit herab nach einer Einladungsliste mehrere hundert Personen zu einem ebenso umfangreichen wie üppigen Fest einladen, ist es für den Gastgeber unmöglich, selbst jeden einzelnen Gast nach Aussehen und Namen zu kennen. Diese Tatsache hat sich eine Klasse etwas heruntergekommenen, männlicher und weiblicher, vor allem aber männlicher Typen zunutze gemacht, indem sie sich in Kenntnis eines stattfindenden Festes, schön angezogen und uneingeladen, mit unverschämter

werden. So berichtet man z. B. von einer Gesellschaft in New York, zu der ein sehr exklusiver Reicher 500 Personen, Männer und Frauen, die sich nicht entblödeten, den Schutzwall undurchdringlicher Exklusivität gleich einem Geldschrank aufzuknacken.

Man hat nun in Amerika folgende Maßnahme getroffen: Diese reichen Leute, deren Gesellschaften lediglich offizielle Anlässe, nicht aber ein Zusammensein freundschaftlich gesinnter Menschen sind, engagieren eine Dame, eine sogenannte "social secretary", die sich am Eingang des Salons aufstellt und ungebettete Elemente hinauszubefordern hat. Meistens entstammt sie den Schichten der „oberen Zehntausend“, sieht

würden. Damit entzieht sich das Aussehen der Gäste der Kenntnis des Gastgebers. Die Erklärung hat man ferner in einem Brauch gesucht, den merkwürdigerweise der Prinz of Wales eingeführt haben soll. — Wir kennen in Deutschland aus guter alter Zeit die Sitte des Abklatschwalzers. Ein Herr fordert eine Dame zum Tanz auf, ein anderer Herr möchte mit ihr weiter tanzen, stellt sich neben das Paar, klatscht in die Hände, woraufhin der erste Partner zurücktreten und seine Dame den Abklatschenden zu überlassen hat. Wenn nun der Prinz of Wales oder Herren aus seinem Gefolge den Wunsch äußerten, mit einer Dame zu tanzen, so war das äußerst ehrenvoll und schmeichelhaft. Daraus formte sich aber der Brauch, daß der Grad des Umschwärmt- und Gesetzertseins einer Dame nach der Häufigkeit ihres Partnerwechsels innerhalb eines Tanzes gemessen wurde. Die Gastgeber großer Feste wurden durch diese Sitte vor die Notwendigkeit gestellt, für einen großen Überschuss an Herren bzw. Tanzpartnern zu sorgen, wenn sie wünschten, daß die geladene weibliche Jugend befriedigt von dem Fest heimkehre. Die Gastgeber mußten also, war ihr eigener Kreis erschöpft, gutaussehende junge Leute anderer Kreise einladen. Nur so ist es zu erklären, daß es möglich war, daß Feste von diesen Gesellschaftsschmarotzern auf derart schamlose Weise ausgenutzt werden konnten.

Die Konsequenzen, die sich daraus ergeben haben, sind wirklich erheiternd. New Yorker Detektive haben es sich z. B. zur Pflicht gemacht, alle großen Feste zu besuchen, um sie nach verdächtigen Elementen auszupionieren. Man stelle sich die Verlegenheit vor, wenn auf einem Fest der Detektiv plötzlich verkündet, er habe jüngst einen aus dem Zuchthaus entsprungenen Raubmörder unter den Gästen festgestellt.



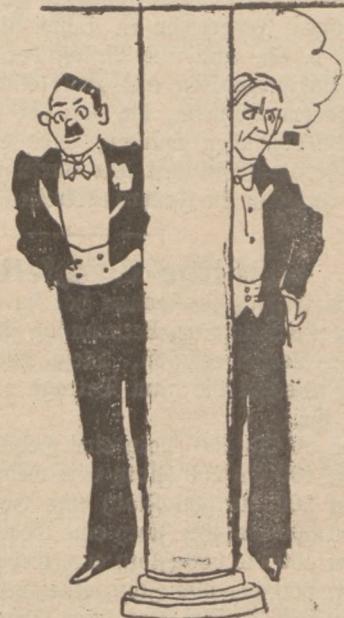
— und er verließ das „gastliche“ Haus.

also gut aus und unterscheidet sich in ihrem Benehmen keineswegs von den Gästen. Da sie sich aber nicht der Gefahr aussehen kann, geladene Prominenz darauftun zu prüfen, ob sie wirklich eingeladen sind, bedingt dieser Beruf eine außergewöhnlich umfassende Kenntnis der riesengroßen New Yorker Gesellschaft, die aus vielen sich nicht einmal berührenden Kreisen besteht. Er bedingt ferner ein schier unwahrscheinliches Personengedächtnis. Die Dame muß sich jedes, auch nur einmal flüchtig gesehene Gesicht für immer einprägen. Sie muß feinstes Taktgefühl haben und in den Fingerpitzen fühlen, ob die Selbstverständlichkeit eines Eintretenden auf die Qualifizierbarkeit seiner Steuererklärung zurückzuführen ist...

Man hat versucht, diese bei unseren gesellschaftlichen Verhältnissen gänzlich unwahrscheinlich anmutende Unsitte folgendermaßen zu erklären. Es gibt in der amerikanischen Gesellschaft sehr viele Neureiche, deren Salons leer bleiben würden, wenn sie nicht zu ihren Fests zum „Salonfüllen“ wildfrende Leute, deren Adresse sie aus den verschiedensten Klublisten nehmen, einladen

Dieser sei von zwei berüchtigten Taschendieben flankiert, und sämtliche Herren mögen ihre Revolver zücken, die Damen das Vorhandensein ihres Schmucks kontrollieren. Solche Vorkommnisse sind durchaus möglich, für einen Gastgeber aber mehr als peinlich.

Das Komische ist nun, daß auch junge Leute der guten Gesellschaft an dieser Unsitte teilgenommen haben und einfach Feste besuchten, auf denen sie die Damen ihres Herzens zu treffen oder aber sich besonders gut zu amüsieren hofften.

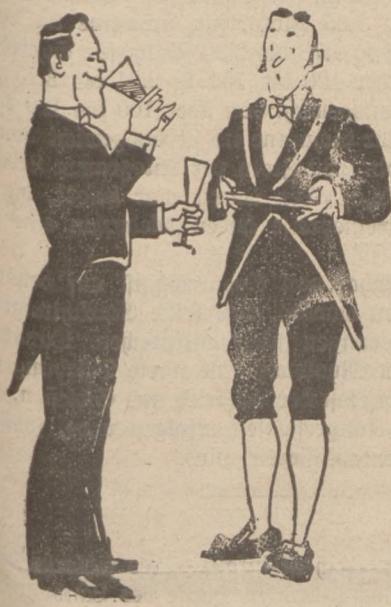


Detektive lauern hinter einer Säule.

Man hat drüber, weil diese Unsitte außerordentlich von sich reden mache, einige der „social secretary“ über ihre Tätigkeit befragt. Eine von ihnen erzählte, daß sie an einem außerordentlich festreichen Abend der Saison von vier verschiedenen Familien, die allerdings zu verschiedenen Zeiten eingeladen hatten, engagiert worden war. Sie hat an diesem Abend 16 jungen Leuten die Tür weisen müssen. Auf dem Fest einer anderen wirklich guten, alten Familie beobachtete sie eine junge Dame, die ganz fremd zu sein schien. Schließlich mischte sie sich in den Kreis einiger junger Mädchen, die schwärzeln und abgesondert zusammen im Wintergarten saßen. Es stellte sich heraus, daß ein junger Mann aus einer der besten New Yorker Familien sich den Scherz gedacht hatte, für sich und seine Freunde ungeladene Tänzerinnen mitzubringen, um diesen einen vergnügten Abend in New Yorks bester Gesellschaft und sich selbst bekannt gute Tänzerinnen zu verschaffen.



Die „social secretary“ bewacht mit Argusaugen den Saaleingang.



Den Nichtgeladenen schmeckt es doppelt gut.

Dreistigkeit unter die Gäste mischen. Sie kommen auf diese Weise zu einem vergnügen Abend, eventuell zu guten Verbindungen und essen und trinken ausgezeichnet auf Kosten anderer Leute. Selbstverständlich kann diese Sitte oder besser „Unsitte“ für Gastgeber und Gäste überaus peinlich

Moderne Bauverfahren.

Von Dr. Gellhorn.

Die Frage, warum die vielen dazu aufgewandten Milliarden nicht ausreichten, um den Mangel an Wohnraum in Deutschland zu beheben, beschäftigt schon seit längerer Zeit die Öffentlichkeit. In der Fachwelt war man sich längst darüber klar, daß das ganze Bauwesen mit zu geringem Nutzen arbeitet. Wir haben noch immer nicht die primitive Art der Arbeit überwunden, die seit Jahrtausenden die gleiche geblieben ist. Wir graben den Boden mit der Hand um, turmen Stein auf Stein mit großem Wasseraufwand für den Mörtel, dessen Austrocknung monatelang abgewartet werden muss und können doch nicht verhindern, daß die Witterung immer von Neuem Wasser in den Bau hineintritt. Wir investieren eine zu große Menge an Material, Zeit und Arbeitsenergie in den Bauten und verteuern sie noch durch den gewölbten Leerlauf, der aus der Abhängigkeit von der Witterung und auch durch die unzureichende Disposition der gesamten Bauwirtschaft entsteht.

Dank der Verfügung über 10 Millionen aus dem Wohnbaufonds für Versuche zur Beherrschung all dieser Mängel hat das Reich im Jahre 1927 endlich die Initiative ergreifen können.

Es wäre verkehrt, heute schon fertige Ergebnisse zu verlangen. Jahrtausendaalte Methoden sind nicht von heut auf morgen abzulösen und durch neue zu ersetzen.

Zunächst zum Aufbau des Hauses. Hier handelt es sich darum, so wenig Fläche und so wenig Wasser wie möglich einzubringen, natürlich ohne Einbuße an Standfestigkeit, Lebensdauer, Wärme- und Wetterschutz. Die Versuche mit neuen Baustoffen sind wissenschaftlich so weit gediehen, daß man erhebliche

Fortschritte gegenüber der altgewohnten Bauweise gewonnen hat. Man hat, ohne schon Endgültiges aufweisen zu können, ausichtstreiche Untersuchungen angestellt, wie die Funktionen des Tragens und des Umschliefens getrennt erfüllt werden können, um auf diese Weise nicht mehr als das absolut Notwendige zu verbrauchen. Nach dem Prinzip des alten Holzfachwerkes hat man in Eisenbeton und in Eisen die Traggerippe aufgerichtet und die Zwischenflächen auf verschiedene Weisen ausgefüllt, woran man früher im Wohnungsbau nie gedacht hatte, weil es, wie man zu sagen pflegt, „nicht so darauf ankam“. Schon für den Ziegelbau ergab sich, da die Wände nach den unteren Stockwerken zu nicht verstärkt zu werden brauchen, eine wesentliche Ersparnis an Arbeit, Material und Zeit. Aber es wurde auch möglich, statt Backsteinen poröse Baustoffe verschiedener Art zu verwenden, deren Einbürgerung weitere Erleichterungen ergeben kann. Es gibt hierfür die sogenannte Leichtbetons, die außer Kies und Zement poröse Bestandteile haben, nämlich Schlacken verschiedener Herkunft oder den im Rheinland gefundenen vulkanischen Bimsites. Die Hohlräume in diesen Körpern bewirken einen wesentlichen Schutz gegen Wärmedurchgang. Außerdem macht man auch Versuche mit Zellenbeton, in dem die Hohlräume durch die Einmischung von Seifenstaub hergestellt werden und mit Gasbeton, der in Schweden schon viel angewandt wird. Durch Einmischung von Aluminium- oder Magnesiumpulver wird eine innere Art Explosion bewirkt, die die Hohlräume erzeugt. Bei der größeren Wärmefestigkeit solcher Porösbaustoffe kann selbstverständlich die Stärke der Wände geringer sein. Wenn an der Innenseite noch andere hochwertige Isolierplatten aus Torf- oder Korbbaustoffen benutzt werden, kann man — theoretisch gesprochen — schließlich zu zeldünnen Wandungen kommen, die selbst bei höheren Kosten infolge von Ersparnissen in der Anbringung sowie durch Raumgewinn durchaus rentabel sein können. Nur

ein Umstand spricht gegen so weit getriebene Maßnahmen, nämlich die Notwendigkeit auch in der Zeit, in welcher die Heizung abgestellt ist, den Räumen eine gewisse Wärme zu erhalten. Man ist auf rein theoretischem Wege durch exakte Beobachtung bereits zu Erkenntnissen gelangt, die für die nur folgende Arbeitserrichtung gebend sein werden. Einer dieser bisher mehr genannten, als folgerichtig erkannten Begriffe ist der vom „Atmen der Wand“. Wir finden uns heute darüber klar, daß nicht der Raum „atmet“, sondern die Mauer selbst. Denn im Raum erneuert sich die Luft mehr durch kurzes Dehnen einer Tür oder durch die normale Unähnlichkeit der Fenster, als es durch eine noch so poröse Außenwand während des ganzen Tages der Fall ist. Aber durch den Temperaturunterschied entsteht an der Mauer infolge des verschiedenen Sättigungsgrades verschieden temperierter Lufschichten Schwitzwasser, und darum dürfen nur solche Baustoffe verwendet werden, die nicht in Jäulnis übergehen, anderseits muß das Schwitzwasser auch wieder verdunsten können. In Holland hat man deshalb bei den dichten Klinkerfassaden regelmäßig verteilte Durchbrechungen vorgeesehen, die für die dortige Architektur charakteristisch sind. Diese Frage der Lüftung durch die Mauer selbst wird nunmehr bei allen neuen Wandkonstruktionen zu erwägen sein.

Wir sehen, daß das moderne Bauverfahren noch viele Aufgaben zu erfüllen hat.

Einfamilienhaus oder Hochhaus?

Von Architekt Dr. J. Goettel.

Die vom Reichsarbeitsministerium aufgestellten Richtlinien für das Wohnungswesen fordern mit besonderem Nachdruck den Bau von Einfamilienhäusern mit Garten und gestalten für das Hochhaus in mittleren Städten drei Wohngeschosse, in größeren vier und mehr nur für besondere Fälle in einzelnen Großstädten.

Trotzdem wird heute von namhaften Architekten das Wohnhochhaus mit zehn Stock-

werken und Fahrstuhl als die wirtschaftlichste Form des Häuserbaus vorgeschlagen. Aber man denkt nur an die Zusammendrängung des Verkehrs von je 18 Mietparteien in einem Fahrstuhl und an die Rettungsschwierigkeiten bei einer eventuellen Feuerbrunst. Für die „Erdgebundenen“ wollen diese Höhenmenschen das Einfamilienhaus mit Garten gelten lassen, obgleich es absolut und auch relativ teurer ist als dieselbe Wohnfläche im Hochhaus. Das trifft für die allerkleinsten Wohnungen mit 1½ bis 2 Stuben zu, aber schon 2 Stuben mit Kammer, Küche und Bad lassen sich im Einfamilienhaus bei vernünftigen Gelände- und Aufschließungskosten zum gleichen Preise herstellen wie dieselbe Wohnung im Hochhaus.

Das mehrstöckige Haus (4 bis 5 Stock) ist dort unvermeidlich, wo der Grund und Boden für das Einfamilienhaus zu teuer ist. Und daher muß an seiner Vervollkommenung weiter gearbeitet werden.

Von der geschlossenen Randbebauung mit ihrem zum Teil nach Norden gelegenen Räumen und sich gegenseitig überschattenden Hofwinkel müssen wir zum sogenannten Streifenhaus ohne Hofwinkel mit nur nach Osten und Westen gelegenen Hausfronten übergehen und die Abstände der Hausreihen rückwärts wie zur Straße gleichmachen.

Die verschiedenen Raumbedürfnisse der Familien müssen noch viel eingehender an Hand der Vermietungspraxis und durch gründliches Studium der tatsächlich Benutzung der Neubauwohnungen geklärt werden.

Schlechten, unpraktischen Wohnsitzen muß durch praktische Vorschläge z. B. solche die die Möblierung betreffen, begegnet werden. Durch eine geschickte Stellung der Elternbetten in eine breite, vom Wohnzimmer tagsüber abtrennbare Nische, kann der Wohnwert einer 2½-Zimmerwohnung auch in der 1½-Zimmerform geschaffen werden.

Der von der Küche getrennte Wohnraum muß bei den kleinsten Formen ja auch als Schlafräume benutzt werden, wenn er gut zu lüften ist. Der eine Grundriss hat eine Kammer für zwei Betten, ein anderer zwei Kammern. Die dritte, schon wesentlich teurere Form, hat neben dem einen Wohnraum zwei getrennte Schlafräume oder bei erwachsenen Kindern beiderlei Geschlechts drei Schlafräume.

Mojewodschaft Schlesien.

Mojewode Dr. Grazynski in Warschau

Am Donnerstag hat Mojewode Dr. Grazynski eine Visitation im Krankenhaus in Rozdzin durchgeführt und ist am Abend in amtlicher Eigenschaft nach Warschau gereist. Die Rückkehr wird am Montag, den 29. d. M. erwartet.

Ein Delegierter vom Ackerbauministerium in Schlesien.

Am Donnerstag ist in Schlesien der Delegierte des Ackerbauministeriums Kalinowski eingetroffen. Er verhandelt in Angelegenheit der Parzellierungen und Ansiedlungen.

Vorführung der ersten zwei in Ober-Schlesien gebauten Feuerwehrlöschgeräte

Aus Anlaß des 25-jährigen Bestandesjubiläums der Freiwilligen Feuerwehr in Schwientochlowitz am Sonntag, den 28. d. M. und aus Anlaß der Einweihung von zwei Feuerwehrlöschgeräten und zwar einem Feuerwehrauto und einer Feuerwehrspritze, die von der Firma Miarezynski in Kattowitz erstanden wurden, wird eine Demonstration der beiden Geräte stattfinden. Die Vorführung dieser Geräte wird großes Interesse in Feuerwehrkreisen erwecken.

Amtliche Wechselblankette.

Das Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem Justizministerium eine Verordnung über die amtlichen Blankette für Wechsel erlassen. Diese Verordnung bestimmt:

für Wechsel bis zum Betrage von 50 fl. eine Gebühr von 20 Gr.; von 50 bis 100 floty eine Gebühr von 30 Gr.; von 100 bis 200 floty eine Gebühr von 60 Gr.; von 200 bis 300 floty eine Gebühr von 90 Gr.; von 300 bis 400 floty eine Gebühr von 1.20 floty; von 400 bis 500 floty eine Gebühr von 1.50 floty; von 500 bis 600 floty eine Gebühr von 1.80 floty; von 600 bis 700 floty eine Gebühr von 2.10 floty; von 700 bis 800 floty eine Gebühr von 2.40 floty; von 800 bis 900 floty eine Gebühr von 2.70 floty; von 900 bis 1000 floty eine Gebühr von 3. floty; von 1000 bis 2000 floty eine Gebühr von 6. floty; für jedes weitere Tausend 3. floty.

Die Verordnung bringt eine Beschreibung der Stempelblankette, ihre Größe und Farbe und dergl.

Bielitz.

Durch Blitzschlag ein Anwesen eingäschert.

Am Donnerstag, um 8.30 Uhr abends, hat der Blitz in das aus Holz gebaute und mit Strohdach versehene Haus des Häuslers Andreas Cipser in Więździrze Gorne eingeschlagen und gezündet. Es wurden auch die Scheune und ein Stall in Brand gesetzt. Das ganze Anwesen, samt den Getreide- und Futtervorräten sowie den landwirtschaftlichen Geräten wurde ein Raub der Flammen. Ein Nachbargebäude war durch den Brand stark gefährdet. Das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr verhinderte eine weitere Ausbreitung des Brandes. Nach zweistündiger angestrengter Löscharbeit konnte die Ortsfeuerwehr von der Brandstelle abrücken. Der Schaden beträgt 6000 floty. Das Anwesen war unversichert.

25-jähriges Dienstjubiläum. Herr Maschinentechniker Kawasieński konnte am Donnerstag auf eine 25-jährige Dienstzeit bei der Firma Josephy zurückblicken. Aus diesem Anlaß hat der Jubilar von der Firma eine Anerkennung erhalten. Auch die Beamtenschaft hat den Jubilar in entsprechender Weise geehrt.

Verkehrsunfall. Am Donnerstag, um 6 Uhr abends, erfolgte an der Ecke Pilsudski-Mährischstraße ein Zusammenstoß zwischen dem Personenauto Nr. 2964 und einem Motorradfahrer. Der Motorradfahrer kam von der Pilsudskistraße. Das Auto hat von der Mährischstraße aus eine scharfe Ecke genommen und ist in den Motorradfahrer hineingefahren. Das Motorrad hat einen Defekt erlitten. Der Fahrer selbst kam mit heiler Haut davon. Es wurden ihm lediglich die Hose und ein Schuh zerrissen.

Übung der Rettungsabteilung. Am Donnerstag, um 7.45 Uhr abends hat die hiesige Sanitätsabteilung im städt. Wirtschaftshof eine Übung für sämtliche Mannschaften abgehalten, die zur Zufriedenheit ausfiel. An der Übung hat außer den gesamten Vorstandsmitgliedern auch der erste Stationsarzt Dr. Böhm teilgenommen.

Beim Baden ertrunken. Am Mittwoch, um 4 Uhr nachmittag, hat der 50 Jahre alte Eisenbahner Johann Roganiec in der Weichsel in Oświęcim ein Bad genommen. Während des Schwimmens ging Roganiec plötzlich unter. Er versank an einer etwa zweieinhalf Meter tiefen Stelle. Von den an der Unfallstelle Badenden wurde er binnen fünf Minuten an die Oberfläche gebracht. Unter der Leitung des Arztes Dr. Wachalski wurden zwei Stunden lang Wiederbelebungsversuche unternommen, die jedoch ohne Erfolg blieben.

Kattowitz

Die verhafteten deutschen Kriminalbeamten auf freien Fuß gesetzt

Am 6. Juni d. J. wurden zwei deutsche Kriminalbeamte aus Gleiwitz, Cufer und Mirek, unter der Beschuldigung verhaftet, dem Gefangenen Schneider, gegen den im

hiesigen Gericht ein Termin geführt wurde, zur Flucht verholfen zu haben.

Im Laufe der Untersuchung tauchte der Verdacht auf, daß Cufer und Mirek dem Schneider den Auftrag gegeben hätten, mit dem politischen Gefangenen im Gerichtsgefängnis in Verbindung zu treten. Sie hätten ihm Stahlseile zugestellt, damit er im Einverständnis mit anderen politischen Gefangenen ausbreche. Hernach sollte er militärische Dokumente in Krakau stehlen.

Die Untersuchung ergab, daß eine andere Person dem Schneider die Feilen zufügte und den Auftrag zur Flucht erteilte. Die beiden Kriminalbeamten wurden in diese Altfälle durch Schneider hineingezogen, um zu verhindern, daß er am 6. Juli den deutschen Behörden ausgeliefert werde. Schneider hat sich vor den deutschen Gerichten wegen eines Raubmordes und mehrerer Raubüberfälle zu verantworten.

Das Auftreten der Kriminalbeamten bei der Flucht des Schneider war insofern verdächtig, als beim Schneider die Feilen gefunden wurden, was die Grundlage zur Verhaftung der beiden Kriminalbeamten bildete. Nachdem sich die Unschuld der beiden Kriminalbeamten herausgestellt hat, wurden sie am Donnerstag aus der Haft entlassen.

Die Typhusepidemie im Erlöschen. Die zahlreich vorkommenden Brüderlymphusfälle im Kreise Schwientochlowitz sind im Erlöschen begriffen. Es werden noch eine Zeitlang einzelne Fälle auftreten in Familien, bei denen bereits Brüderlymphus vorliegen oder auch lokale Epidemien in einem Hause in Erscheinung treten. Um diese Krankheit auf ein Minimum herabzudrücken, sind die Bewohner von Schwientochlowitz verpflichtet sich gegen Brüderlymphus impfen zu lassen. Wer dieser Verpflichtung bis zur Zeit nicht nachgekommen ist, ist verpflichtet, sofort in den Ortsapotheke Pillen gegen Brüderlymphus abzuholen, die unentgeltlich verabfolgt werden. Diese Pillen sind durch vier Tage hindurch, jeden Tag eine Pille, einzunehmen. Zwei Stunden nach dem Genuss der Pillen darf kein Essen zu sich genommen werden. Wer der Verpflichtung der Impfung nicht nachkommt, schadet sich selbst und muß die Folgen seiner Fahrlässigkeit tragen.

Ein Berufsschmuggler schwer verwundet. Vor einigen Tagen wurde in der Nähe der Kolonie Karl Emanuel, im Kreise Schwientochlowitz, durch einen Grenzschutzbeamten der Berufsschmuggler Johann Dziambor aus Ruda festgenommen, weil er aus Deutschland Waren hereinschmuggeln wollte. In dem Augenblicke, als ihn der Beamte zum Grenzschutzposten führte, stürzte sich Dziambor gewaltsam auf den Beamten. In der Notwehr hat der Beamte von seiner Dienstwaffe Gebrauch gemacht und verletzte den Schmuggler durch einen Brüderlymphus. Nach Erteilung der ersten Hilfe wurde Dziambor in das Krankenhaus in Piasniki eingeliefert.

25 Jahre Freiwillige Feuerwehr. Am Sonntag, den 28. d. M. begeht die Freiwillige Feuerwehr in Schwientochlowitz das 25-jährige Bestandesfest. Die Feierlichkeit wird mit einem Bezirksfeuerwehrtag verbunden, zu welchem eine große Anzahl von Wehren aus Schlesien und der Umgebung ihr Erscheinen zugesagt haben. Die Feierlichkeit verspricht einen glänzenden Verlauf.

Zentralheizung in der Kirche in Godula. In der Pfarrkirche in Godula wurde mit den Installationsarbeiten für die Zentralheizung begonnen. Die Neuanlegung der Zentralheizung wird von den Parochianen mit Befriedigung aufgenommen werden.

Straßenreparatur. In Verbindung mit der Pflasterung der Beuthenerstraße in Chropaczow wird der gesamten Waggonverkehr auf der ul. Hutnicza bis zum Denkmal bei der ul. Polna gesperrt bleiben.

Bau von 3 Wohnhäusern. Der Gemeindevorstand von Chropaczow hat drei Offerten zum Bau von 3 dreistöckigen Wohnhäusern ausgeschrieben.

Sacharin schmuggel. Funktionäre der schlesischen Grenzwache halben in Oświęcim den bekannten Schmuggler Mandelbaum festgenommen, als er 3 Kilo Sacharin über die Grenze schmuggelte.

Die Todesursache des Arbeiters Tilz wird durch die Sektion festgestellt. Wie wir bereits berichtet haben, ist in der „Saegerhütte“ in Rozdzin der Arbeiter Johann Tilz bei der Arbeit plötzlich ohnmächtig geworden und nach der Einlieferung in das Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. Um die genaue Todesursache festzustellen hat der Bezirksarbeitsinspektor Ing. Galot an die Staatsanwaltschaft das Ersuchen gerichtet, die Leiche einer Sektion zu unterziehen. Gleichzeitig wurde der Arbeitsinspektor des 48. Bezirkles beauftragt, die Arbeitsbedingungen unter welchen der Verstorben gearbeitet hat, festzustellen.

Betrüger. Im Restaurationslokal Wzatta in Siemianowice hat eine gewisse Person, einen Buchhaltungs- und Steuernachkursus veranstaltet. Zu diesem Kursus haben sich 20 Teilnehmer gemeldet, die dem Unbekannten je 20 floty in Zahlung gaben. Nach dem ersten Kursusabend verschwand der Betrüger und kam nicht wieder.

Überfahren. Auf der Chaussee Michalkowice — Chorzow hat bei der Haltestelle der Straßenbahn das Auto Nr. 4308 die 19-jährige Mila iżył in dem Augenblick überfahren, als sie aus der Straßenbahn ausstieg. Sie erlitt einen Arm- und Beinbruch. Die Verletzte wurde in das Krankenhaus nach Siemianowice übergeführt.

Arbeiter werden gesucht. Das Arbeitsvermittlungsamts in Siemianowice beim Gemeindeamt sucht 150 gesunde Arbeiter im Alter von 20 bis 35 Jahren zur Grubenarbeit.

25 Jahre Schuhmacherinnung. Die Schuhmacherinnung in Siemianowice begeht am 4. August die Feier des 25-jährigen Bestehens, verbunden mit der Fahneneinführung.

Rückkehr eines Kindertransportes. Am gestrigen Freitag gegen 7 Uhr abends, kehrte ein größerer Transport von Kindern, welche von der Stadt Kattowitz nach Jasstrzibki Zdroj am 28. Juni zu einem vierwöchigen Erholungsurlaub entsandt worden waren, wohlbehalten zurück.

Biehmarkt in Kattowitz. Am Dienstag, den 6. August, findet in Kattowitz auf dem Platz an der ulica Peter Skargi westlich der Markthalle ein Pferde- und Rindviehmarkt statt. Am genannten Tage zwischen 9 und 12 Uhr vormittags können aufgetrieben werden Pferde, Rinder, Kühe, Schafe, Ziegen und Schweine.

Die Volkstüchen in den Jahren 1925 bis 1927. In den sieben Kattowitzer Volkstümchen wurden im Jahre 1925 — 639 471, im Jahre 1926 — 982 773 und im Jahre 1927 — 871 561 Portionen ausgegeben. Auf die einzelnen Volkstüche sind folgende Mengen ausgegeben worden: Volkstück unter Leitung des Pfarrers Probst Mathei im Jahre 1925 — 178 000, im Jahre 1926 — 228 894 und im Jahre 1927 — 236 081 Portionen, Volkstück unter Leitung des Herrn Jackowski im Jahre 1925 — 218 154, im Jahre 1926 — 403 066 und im Jahre 1927 326 000 Portionen, Volkstück unter Leitung des Pfarrers Probst. Scigali im Jahre 1925 — 53 403, im Jahre 1926 — 68 804 und im Jahre 1927 — 49 980 Portionen, Volkstück unter Leitung des Pfarrers Probst Kubis im Jahre 1925 — 17 650, im Jahre 1926 — 25 810, und im Jahre 1927 — 33 300 Portionen, Volkstück unter Leitung des Bürgermeisters Widuk im Jahre 1925 — 172 264, im Jahre 1926 — 187 690 und im Jahre 1927 — 161 520 Portionen, Volkstück zum hl. Bonifatius im Jahre 1926 — 53 509 und im Jahre 1927 — 49 920 Portionen, Volkstück zur hl. Elisabeth im Jahre 1926 — 14 400 und im Jahre 1927 — 14 160 Portionen.

Myslowitz.

Vom Zentralviehhof. In der Woche vom 15. bis 19. Juli wurden auf dem hiesigen Zentralviehhof 160 Bullen, 50 Ochsen, 1110 Kühe, 96 Färse, 168 Küller und 2183 Stück Schweine, insgesamt 3767 Stück Vieh aufgetrieben. Auf dem Viehmarkt vom 19. Juli wurden folgende Preise notiert: Für Bullen 1.45 bis 1.60 floty, für Ochsen 1.50 floty, für Kühe und Färse 1.40 bis 1.65 floty, für Schweine im Lebendgewicht von über 150 kg 2.76 bis 2.90 floty, für Schweine im Lebendgewicht von über 120 bis 150 kg 2.51 bis 2.75 floty, für Schweine im Lebendgewicht von über 100 bis 120 kg 2.31 bis 2.50 floty und für Schweine im Lebendgewicht von über 80 bis 100 kg 2.05 bis 2.30 floty per Kilogramm Lebendgewicht ab Zentralfriedhof. Der Markt war belebt, die Tendenz stark. Die Schweinepreise haben wiederum eine kleine Erhöhung erfahren.

Der Zentralviehhof von Sosnowitz. Der Zentralviehhof von Sosnowitz ist auf behördliche Anordnung geschlossen worden, weil seine Einrichtungen den hygienischen Anforderungen nicht entsprechen. Damit wird der Zentralviehhof in Myslowitz eine starke Belebung erfahren, da nunmehr dortselbst der Auftrieb aus Schlesien, Kleinpolen wie auch aus Kongresspolen erfolgen wird, sodaß das Unternehmen sich rentabilisieren wird.

Pleß.

Brände. Am Mittwoch ist infolge eines fehlerhaften Kamins in dem aus Holz gebauten Hause des Landwirtes Johann Szendzielorz in Gojcakowice ein Brand entstanden. Das Feuer hat das Wohnhaus samt Inventar und einen nebenan befindlichen Stall mit Futtermittelvorräten vollständig vernichtet. Der Schaden beträgt 9000 floty. — Am selben Tage wurde durch einen Brand das massive Wohnhaus des Gasthausbesitzers Nikodem Rus in Motovau samt dem Inventar der Mieter ein Raub der Flammen. Die Brandursache ist gleichfalls in einem fehlerhaften Kamin zu suchen. Der Brandschaden ist noch nicht festgestellt worden.

Schwientochlowitz.

Das 25-jährige Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr in Schwientochlowitz.

Am Sonntag, den 28. Juli begeht die Freiwillige Feuerwehr in Schwientochlowitz ihr 25-jähriges Bestandesfest. Die Feierlichkeiten werden unter dem Protektorat des Bezirks-Hauptmannes Szalinski mit nachstehendem Programm abgehalten:

Am Sonnabend, um 7 Uhr abends, Zapfenstreich durch das Feuerwehrorchester. Am Sonntag um 5 Uhr früh Gedruf. Um 7 Uhr früh Angriffsübung an der Schule. Von 8 bis 9 Uhr früh Sammlung der Feuerwehren und Vereinigungen im Restaurationsgarten Michalkit. Um 9.30 Uhr früh Gottesdienst. Um 11 Uhr vormittag Generalversammlung der Delegierten des Kreises Schwientochlowitz in der Turnhalle bei der ul. Bodnej. Von 12 bis 2 Uhr im Restaurationsgarten Michalkit Mittagskonzert. Um 3 Uhr nachmittag findet die Weihe der Motorspritze in der Remise statt, worauf die Defilierung folgt. Um 4 Uhr nachmittag beginnt das Gartenkonzert. Während dieser Zeit findet die Dekoration der verdienten Wehrmänner statt.

Das Festkomitee ist bemüht die Feierlichkeit nach Möglichkeit gut zu organisieren. An die Bürger wird das Ersuchen gerichtet, die Hörer an diesem Tage reichlich zu dekorieren.

Tarnowitz.

Die Folgen der Nichteinhaltung der Verkehrsordnung. Am Dienstag ereignete sich in Tarnowitz ein Autounfall, welcher auf die Nichtbeachtung der Verkehrsordnung durch die Autolenker verursacht wurde. Die beiden Kraftwagen Sl. 2782 und Sl. 3464 wurden dabei erheblich beschädigt. Wie durch ein Wunder hat nur einer der Fahrgäste, Frau Flora Schlesinger aus Beuthen, leichtere Verletzungen erlitten.

„ROTOGRAF“

Buch- u. Kunstdruckerei :: Eigene Buchbinderei

Telefon 1029 Bielsko Telefon 1029

Was sich die Welt erzählt.

Schreckliche Flugzeugkatastrophe in Frankreich.

Auf dem Flugfeld in Chalon sur Marne haben sich zwei Flugzeugkatastrophen ereignet. Eines der Flugzeuge des 1. Fliegerregimentes ist gestürzt und hat beim Anprall auf die Erde Feuer gefangen. Die zwei Piloten, die sich auf demselben befanden, sind verbrannt. Zwei Stunden später erfolgte bei der Landung zweier Flugzeuge ein Zusammenstoß, wodurch drei Flieger schwer verletzt wurden.

Riesenbrand in der Waggonfabrik in Riga.

Am Dienstag, in der Nacht, ist in den Gebäuden der Rigaer großen Waggonfabrik „Feniks“ ein Riesenbrand ausgebrochen. Zahlreiche Waggons, die auf Bestellung Sowjetrusslands fertiggestellt worden sind, konnten nur mit Mühe aus den Magazinen gerettet werden. Der Schaden ist sehr bedeutend. Um das brennende Gebäude hatte sich eine große Menschenmenge angegammelt. Die Hitze durch den Brand war so groß, daß bei einigen Umstehenden die Kleider Feuer fingen.

305 Stunden in der Luft.

New York, 26. Juli. Die amerikanischen Dauerflieger Dröste und Takson sind bereits 305 Stunden in der Luft. Sie hoffen, insgesamt 21 Tage zu fliegen. Der Motor läuft ohne Störungen und die Flieger zeigen keinerlei Anzeichen von Müdigkeit. Sie teilten mit, daß ihre Gesundheit ausgezeichnet sei. Die Flieger erhielten von den Dauerfliegern, die erst vor kurzer Zeit 200 Stunden geflogen waren, ein Glückwunschtelegramm, daß sie erwiesen.

Eine Jahrhunderte alte Kirche durch Feuer zerstört.

Kellinghusen, 26. Juli. Die ehrwürdige Kirche in Kellinghusen, ein Felssteinbau aus dem Jahre 1154 ist gestern abends aus unbekannter Ursache ein Raub der Flammen geworden. Kurz vor 6 Uhr bemerkte ein Junge ein eigenartiges Knacken der Fenster einer Kirchenwand. Als der benachrichtigte Kirchenbauer die Kirche betrat, schlugen ihm schon vom Orgelchor die hellen Flammen entgegen. Der Turm der Kirche war übrigens bereits einmal im 17. Jahrhundert durch Blitzschlag zerstört worden.

Vulkanausbruch auf Hawaii.

London, 26. Juli. Der große Vulkan Mauna auf der Sandwich-Insel Hawaii ist am Donnerstag erneut ausgebrochen.

Große Hitze in Norditalien.

Rom, 26. Juli. Aus Norditalien wird eine immer größer werdende Hitze gemeldet, die schon an verschiedenen Orten Opfer gefordert hat. In Mailand sind zwei Personen an Sonnenstich gestorben, während drei Schwerkranken im Krankenhaus liegen. In Bologna wurde ein Zugführer mit einem Sonnenstich in das Krankenhaus gebracht, wo er gleich darauf starb.

Wildeneichen

Roman von Pankraz Schuk.

25. Fortsetzung.

Bor einer Weile noch hatte er davon geträumt, das Herz des schönen Mädchens von da drüben zu suchen und seine Seele an die ihre zu schmiegen, und nun lagen alle seine Vornahmen und Vorsätze zerstört und zerschellt am Boden und alles war in Dunkel und Trübe, was vordem in leuchtender Sonne gestanden.

Und wenn er noch daran gezweifelt hätte, in diesem Augenblick wäre es ihm zu seiner Gewissheit geworden, daß er bei Hilde Reimann nichts zu suchen hatte, daß sie mit ihm nichts zu schaffen haben wollte.

Gut denn! Was ihr recht war, konnte ihm nur billig sein.

Er war ja schließlich nicht hierher gekommen, um sich Hals über Kopf in die erstbeste hübsche Larve zu verlieben. Eine alte Wahrheit hat recht: ist es nicht diese, so ist es jene, und eine andere Mutter hat ja auch ein schönes Kind. Also suchte Fritz Grössing die tiefe Verstimmung zu überwinden, die in ihm wühlte.

Sein Blick fiel jetzt auf den Blumenstrauß, der auf dem Tische stand. Über die blühenden Dinger, die ihm vorher so viel Verheißungsvolles zu künden hatten, sahen ihn jetzt kalt und herzlos an und ihr Anblick ließ ihn vollkommen gleichgültig.

Draußen an den Fenstern, hatten sich die Abendschatten breit und düster niedergeholt.

An anderen Tagen saß Grössing um diese Zeit bereits im gemütlichen Stubenwinkel beim „Schwarzen Adler“, aber heute hatte er damit keine Eile. Am liebsten wäre ihm, wenn er daheim bleiben könnte.

Die große menschenschmuggelaffäre.

Nachklänge.

Die weitere Untersuchung der Menschenhandel- und Menschen-smuggelaffäre hat ergeben, daß Hunderte von Personen über die Grenze nach Deutschland, Belgien und Amerika hinübergeschmuggelt worden sind. Dieser Menschen-smuggel hatte nach Angabe der Berliner Polizei seine Zentrale in Polen; in Berlin und in anderen deutschen Großstädten befanden sich zahlreiche Filialen. Der Polizei ist es gelungen, das Haupt der Schmugglerbande zu verhaften, die

auch eine Paßfälscherwerkstatt besaß und Personen mit zweifelhaftem Charakter den Grenzübergang ermöglichte. Die Zentrale war in einer kleinen Stadt, nahe der deutsch-polnischen Grenze untergebracht.

Die Aussagen eines gewissen Peter Nabecki, welcher in Berlin verhaftet wurde, haben weiteres Licht in diese dunkle Affäre gebracht und zur Liquidierung der Schmuggler-

Sportrundschau.

Die Meisterschaft der A-Klasse

wird heute und morgen fortgesetzt und führt wie wir bereits mitgeteilt haben, folgende Vereine zusammen:

Samstag — Hakoahplatz: Sturm — RKS. Czechowice, 5.30 Uhr nachm.

Sonntag — BKS.-Platz: BKS. — Hakoah, 5 Uhr nachm.

Sonntag — Owiencim: Sola — Biala-Lipnik.

Sonntag — Biwic: Koszarawa — Sportklub.

Die Meisterschaftstabelle der A-Klasse weist vor dieser Meisterschaftsrunde folgenden Stand auf:

	1. B. B. S. V.	14 Spiele	27 Punkte	42:11 Tore
2.	Hakoah	13	17	41:23
3.	Sola	12	13	29:16
4.	Biala-Lipnik	11	13	20:18
5.	Koszarawa	12	12	22:25
6.	R. K. S.	13	11	27:42
7.	Sturm	13	10	32:40
8.	B. K. S.	12	4	22:45
9.	Sportklub	10	3	9:27

S. C. „Zilina“, Sillein in Bielitz.

Sonntag, den 28. d. M. gastiert der S. C. „Zilina“, Sillein in Bielitz beim B. B. Sportverein. „Zilina“ gehört zu den besten Provinzvereinen der Tschechoslowakei und hat in diesem Jahre eine ganze Serie ausgezeichnete Resultate aufzuweisen. Der bei uns bekannte D. S. A. Teschen mußte vergangenen Sonntag die Überlegenheit der Silleiner mit 5:2 anerkennen. Unser heimischer BBSV. wurde in Sillein

3:1 geschlagen und wird sich anlässlich des Revanchespiels bemühen, besser abzuschneiden. Es ist daher mit einem schönen und sportlich hochstehenden Kampf zu rechnen, der auf die Liebhaber guten Fußballsportes seine Anziehungskraft nicht verfehlten wird. Das Wettspiel findet Sonntag um 5.30 Uhr auf dem BBSV.-Platz statt.

T. S. Biala-Lipnik.

Heute, Samstag, um 8 Uhr abends, wichtige Spieler-Versammlung in der Weinhandlung Nachowski Biala, Ring. Pünktliches und vollzähliges erscheinen aller Spieler erforderlich.

Die Sektionsleitung.

Tenniskampf Zoppot — Warschau 6:3

Der Tenniskampf Zoppot — Warschau brachte der Zoppoter Mannschaft einen Sieg von 6:3. Die Resultate in den einzelnen Begegnungen lauteten:

Einzelspiele: Fizner (3) — Marczewski (W) 6:3, 6:2.

Tarnowski (W) — Bauer (3) 6:3, 6:8, 6:3.

Dr. Thansen (3) — Kruszewski (W) 6:4, 6:4.

Koch (3) — Drewnowski (W) 6:2, 6:3.

Dews (3) — Szczepanski (W) 6:1, 6:4.

Loth (W) — Wronka (3) 6:3, 1:6, 8:6.

Doppelspiele: Lange, Fizner — Drewnowski, Marczewski 6:3, 6:1.

Loth, Tarnowski — Bauer, Wronka 6:3, 6:4.

Fünf Menschen vom Blitz getötet.

Paris, 26. Juli. Im Laufe eines Gewitters in Moissot wurden 7 Personen, die auf dem Felde arbeiteten und unter einen Baum geflüchtet waren, vom Blitz getroffen. 5 Personen wurden sofort getötet, während eine Person verbrannt wurde und eine andere heil davon kam.

dass ihnen die Unglücksfälle ausgetrunken haben müssen, bevor sie verdurstet sind.

Was Amerika unter englisch-amerikanischer Gleichheit versteht.

London, 26. Juli. Der Vorsitzende des Flottenausschusses des amerikanischen Repräsentantenhauses Briton erklärte am Donnerstag, daß der beste Weg für die Sicherung der Flottengleichheit zwischen Großbritannien und Amerika darin bestehen, daß England den neuen Bau von Schiffen einstelle, während Amerika hiemit fortfahre, bis die tatsächliche Gleichheit erreicht sei.

Eine siebenköpfige Familie verdurstet

Los Angeles, 26. Juli. Das Ehepaar Armentas und dessen fünf Kinder wurden an einer abgelegenen Stelle, bei ihren Automobil liegend, tot aufgefunden. Der Wasserbehälter des Autos war geleert, woraus man schließen kann,

daß ihn die Unglücksfälle ausgetrunken haben müssen, bevor sie verdurstet sind.

Ja, sonderbar, auf was für Gedanken sie da gekommen waren!

Ein leichter Abendwind hatte sich draußen aufgemacht. Er wehte um das Fenster, an dem Hilde stand. Er spielte mit dem reichen Haar ihres demütig gesenkten Hauptes. Ferne Stimmen lärmten geheimnisvoll zu ihr. Und wie sie sich auch wehrte, sie konnte nicht anders, als den Stimmen zu lauschen, die dieser Frühlingsabend ihr zuflüsterte, und es wurde ihr darüber, als ob sich das Weh, das sie umqualmte, von ihrer Seele löste.

Und dieweilens saß Fritz Grössing in der Sonderstube des „Schwarzen Adlers“, wo sie sich heute zusammengefunden hatten, um zu beschließen, wie das dreißigjährige Bestehen der braven Wehr von Wildeneichen würdig und freudig begangen werden könnte.

Sie waren alle gekommen: Doktor Hellmer und Bürgermeister Waldelechner, der alte Lehrer Gruber, der schon an der Wiege der Wehr vor drei Jahrzehnten gestanden, und der alte Pfarrherr, der für derlei weltliche Dinge nur selten ein Interesse zeigte; ja, alle waren gekommen, die in Wildeneichen als etwas galten und in einer solch wichtigen Sache mitreden wollten.

Frau Baumann, die am Nachmittag so sehr unmutig war, weil sich die heutige „Saison“ gar so schlecht anließ, konnte sich nicht erinnern, daß seit dem letzten Feuerwehrkranz die Stube so gut besucht gewesen wäre, und hatte alle Hände zu tun, um alle Wünsche der Anwesenden zu erfüllen. Ja, das wäre ihr schlechterdings gar nicht möglich gewesen, wenn ihr der Herr Gemeindesekretär Schmidinger nicht im letzten Augenblick zu Hilfe gekommen wäre, und einen weißen Schurz umgefan, beim Bierlassen so geschickt und unermüdlich mit den Maßkrügen hantierte, als ob er es gelernt hätte.

Fortsetzung folgt.

Wie gut hätte sie getan, wenn sie sich über den Wunsch ihres Vaters, mit Doktor Grössing in keinen näheren Verkehr zu kommen, einfach hinweggesetzt hätte. Die Art, wie er sich bei der ersten Begegnung gegeben, und die Worte, die er dabei gesprochen, hatten sie so ungemein sympathisch beeindruckt. Und wer weiß auch, was das Schicksal vorhatte, daß es den jungen Arzt in ihre Nähe brachte?

Eine sonderbare Frage! Fast erschrak sie über dieselbe. Dann aber bämpte sie sich mit ihrer ganzen Vernunft dagegen auf. Was für ein Sinnens über ein Menschenkind kommen konnte, dessen Nerven außer Rand und Band geraten waren!

Ein müder Zug schnitt sich um ihren Mund. Dann preßte sie ihr Gesichtlein gegen die kalte Fensterscheibe, um die heiße Stirn und die brennenden Wangen zu kühlten.

Volkswirtschaft.

Die oberschlesische Kohlenindustrie im Juni 1929.

Die relative Stabilisation, die sich im oberschlesischen Kohlenbergbau sowohl auf dem Gebiete der Förderung wie des Absatzes in den Monaten April und Mai, also in der Zeit des Eintritts der wärmeren Jahreszeit bemerkbar gemacht hatte, hat sich zufolge des Bestrebens der Kohlenindustrie, die Förderung auf einen möglichst stetigen Niveau zu halten, im allgemeinen ebenfalls im Monat Juni d. J. zu erhalten vermocht. Mithin weist die Beschäftigungslage der oberschlesischen Kohlengruben im Juni im Vergleich zu den Vormonaten trotz Eintritts in die sogenannte tote Saison auf dem Kohlenmarkt keine grundlegenden Veränderungen auf.

Die Kohlenförderung betrug im Juni bei 24 Arbeitstagen 2 613 882 t gegenüber 2 513 040 t bei 23 Arbeitstagen im Mai. In absoluten Ziffern ist demnach die Förderung im Juni um 100 842 t, d. h. um ca. 4 Prozent gestiegen. Diese Steigerung ist ausschließlich durch den Umstand verursacht worden, daß der Monat Juni einen Arbeitstag mehr, als der Mai hatte. Die durchschnittliche Tagesförderung ist hingegen im Juni ein wenig zurückgegangen, denn sie betrug in diesem Monat 108 912 t gegenüber 109 263 t im Mai.

Der Gesamtabssatz (ohne Selbstverbrauch der Gruben und Deputate an Arbeiter und Beamte) betrug im Juni 2 389 134 t, d. h. gegenüber 2 491 308 t im Mai verminderte er sich um 102 174 t, d. h. um 4,10 Prozent. Der Kohlenbestand auf den Halben, der im Laufe des Monats Mai einer verhältnismäßig ziemlich beträchtlichen Verminderung unterlegen war, hat sich im Juni auf fast unvermindertem Niveau gehalten, denn er belief sich am Ende des Monats Juni auf 546 630 t gegenüber 542 371 t Ende Mai. Die Zunahme beträgt somit lediglich 4 259 t, d. h. 0,79 Prozent.

Bon den 2 389 134 t des Gesamtabssatzes durch Verkauf entfielen im Monat Juni auf den Inlandsabsatz 1 358 446 t und auf den Export 1 030 688 t. Im Vergleich zum Monat Mai ist demnach der Inlandsabsatz um 157 238 t oder um 10,37 Prozent zurückgegangen. Der Export hat sich hingegen um 55 064 t oder um 5,64 Prozent gesteigert. In Umrechnung auf den Arbeitstag ergeben die obigen allgemeinen Förderungs- und Absatzziffern in den Monaten Mai und Juni folgendes Resultat:

	Juni 1929 (24 Arbeitstage)	Mai 1929 (23 Arbeitstage)
Förderung	108 912	109 953
Gesamtabssatz	99 547	108 545
Inlandsabsatz	56 602	66 117
Export	42 945	42 428

Der Rückgang des Gesamtabssatzes im Juni entfällt ausschließlich auf den Inlandsabsatz, da der Export eine gewisse Zunahme aufweist, die jedoch nicht mitsande gewesen ist, den Rückgang des Inlandsabsatzes vollständig wett zu machen.

Der weitere Rückgang des Inlandsabsatzes ist im Juni sowohl auf Erscheinungen saisonartiger Natur wie auch teilweise auf die allgemeine Abschwächung der Wirtschaftskonjunktur des Landes, die sich namentlich in der abgeschwächten Beschäftigung verschiedener Industriezweige wieder spiegelt, zurückzuführen. Der Rückgang des Inlandsverbrauchs betraf mithin einerseits weiterhin hauptsächlich Hausbrand sortimente, was offensichtlich in erster Linie auf die warme Jahreszeit zurückzuführen ist, andererseits jedoch ebenfalls bis zu einem gewissen Grade Industriewaren infolge der ungenügenden Beschäftigung einer Reihe von Industrien, insbesondere jedoch der Lodzer Textilindustrie, derzufolge sich namentlich der Staubkohlenabsatz verminderte. Ferner ist eine beträchtliche Verminderung des Kohlenbedarfs seitens der Landwirtschaft festzustellen, die seit einiger Zeit infolge des niedrigen Preisstandes für landwirtschaftliche Produkte sich in einer besonders ungünstigen Wirtschaftslage befindet. In gewissem Maße haben ferner im Juni die Eisenbahnen ihre Beziehe an Eisenbahndienstkohlen eingeschränkt (von 332 882 t im Mai auf 204 369 t im Juni), desgleichen auch verschiedene andere Abnehmer, so daß man mit vollem Recht von einer toten Saison auf dem Inlandsmarkt sprechen kann.

Der Kohlenexport, der sich bereits seit einer Reihe von Monaten auf einem verhältnismäßig hohen Niveau hält, hat im Monat Juni eine gewisse weitere Zunahme erfahren, da die Kohlengruben, abgesehen von der Ausführung der Restaufträge aus der Zeit der Verkehrsschwierigkeiten in den ersten Monaten d. J., gegenwärtig intensiv bemüht sind, möglichst große Kohlenmengen für Exportzwecke zu verladen, um die neuen Lieferungsverträge möglichst vor Eintritt der kälteren Jahreszeit auszuführen.

Die Exportsteigerung ist ausschließlich auf den stärkeren Verlauf nach den Freilandsmärkten zurückzuführen, da der Export nach den Konventionsmärkten einen in der Sommerszeit natürlichen weiteren Rückgang infolge der schwachen Nachfrage nach Hausbrand sortimenten, nämlich von 311 679 t im Mai auf 299 108 t im Juni aufweist. Der Absatzrückgang erstreckt sich in größerem oder geringerem Ausmaße auf sämtliche Konventionsmärkte.

Der Export nach den Freilandsmärkten ist hingegen verhältnismäßig sehr beträchtlich, denn von 506 395 t im Mai auf 586 808 t im Juni gestiegen, zweifellos infolge des Bestrebens der Kohlenindustrie, die saisonmäßige Verminderung des Absatzes auf den natürlichen Märkten durch Steigerung des Verandes nach den Freilandsmärkten zu kompensieren. Insbesondere ist der Export nach den nordischen Staaten (skandinavische und baltische Länder) von 432 108 t im Mai auf 532 132 t im Juni, mithin rund um 100 000 t gestiegen. Im Juni ist ein neuer Abschluß auf Lie-

ferung von weiteren 40 000 t für die litauische Staatsbahn abgeschlossen worden. Infolge der auf Grund dieses Abkommens aufgenommenen verstärkten Lieferungen hat sich der Absatz nach Litauen um über 10 000 t gesteigert. Im allgemeinen ist der See-Export im Juni mengengemäß sehr hoch gewesen. Die durch die polnischen Kohlenausfuhrhäfen exportierten Kohlenmengen erschöpfen gegenwärtig vollständig die Transportmöglichkeiten auf den Eisenbahnen und die Umschlagsmöglichkeiten in den Häfen.

Der Export nach den südeuropäischen Ländern hat sich von 54 657 t im Mai auf 39 544 t im Juni vermindert. Dieser Rückgang entfällt fast gänzlich auf Italien, wohin der Export teilweise auf dem Landwege, teilweise auf dem Seewege erfolgt. Die Lieferungen nach dem italienischen Markt auf dem Landwege sind jedoch infolge der letzten durchgeföhrten Erhöhung der Frachtfäße stark eingeschränkt.

Nach außereuropäischen Ländern hat im Juni ein Kohlenexport nicht stattgefunden. Die Lieferungen an Schiffskohlen nach in- und ausländischen Häfen und nicht näher spezifizierten Exportkohlensendungen nach den Inlandshäfen haben sich von 131 909 t im Mai auf 120 833 t im Juni vermindert.

Die Situation auf dem internationalen Kohlenmarkte zeigt im Juni im allgemeinen keine größeren Veränderungen. Auf einigen Märkten hat sich die saisonmäßige Konjunkturabschwächung noch mehr vertieft, was eine weitere Verschärfung der Konkurrenzverhältnisse zur Folge hatte. Gleichwohl ist in den Prognosierungen auf dem internationalen Kohlenmarkt im Juni eine gewisse Festigung eingetreten. Die z. B. von der polnischen Kohlenindustrie erlangten Erlöse stellen sich gegenwärtig so: Danzig bezw. Gdynia auf ca. 14 sh.

Die Transportverhältnisse auf den Eisenbahnen sowie die Umschlagsverhältnisse in den Häfen waren im allgemeinen normal, die Wagengestellung für die Kohlenverladung ausreichend. Im Juni sind im oberschlesischen Kohlenrevier insgesamt 210 253 Wagen angefordert, hingegen 209 372 Wagen gestellt worden, gefehlt haben mithin insgesamt 881, arbeitstäglich 37 Wagen, d. h. 0,4 Prozent, während im Monat Mai die Fehlmengen sich auf 2,1 Prozent belaufen haben.

Da die tote Saison auf dem Kohlenmarkt bald vorüber sein dürfte ist zu erwarten, daß die Lage in der Kohlenindustrie in allernächster Zukunft eine gewisse saisonmäßige Besserung erfährt. Infolge der gestiegenen Beziehe von Seiten der Landwirtschaft vor der Ernte, sowie der verstärkten Lieferungen an die Zuckerfabriken als auch im Zusammenhang mit dem Einsehen der Eindickung mit Kohlevorräten für Hausbrandzwecke dürfte sich der Kohlenabsatz im Juli und noch mehr im August auf dem Inlandsmarkt zweifellos günstiger als im Juni gestalten. Der Kohlenexport wird in den nächsten Monaten hingegen in hohem Maße von der Leistungsfähigkeit der Eisenbahntransporte sowie von der Konjunktur auf dem europäischen Kohlenmarkt abhängen, deren voraussichtliche Gestaltung in der allernächsten Zukunft sich allerdings nicht allzu günstig anläßt. Do.

Psychoanalyse! Hotel, Restauration und Café „Emmenhof“

Besitzer W. Berger

Touristenstation in den Westbeskiden.
Geöffnet das ganze Jahr.

Gut ausgestattete Fremdenzimmer, mit voller Pension-Reichhaltige Küche. / In der Sommersaison Konzerte. Direkt am Walde. / Herrliche Fernsicht. / Zu erreichen mit der Straßenbahn bis Zigeunerwald, nachher 15 Minuten schöner Waldweg. 375.



Truskawiec Dr. S. Edelman ordynuje jak dawniej w willi „Badania“.



Schonet Eure Wäsche und wascht nur mit Seife
Rajskie Śmiechowski

Achtung Radfahrer!

Detailpreise
Fahrrad-
Decken
grau zt 9.25.
Schlauch
rot zt 4.50.

MARKE
PEPEGE
ÜBERALL ZU VERLANGEN.

Auto!

Taxi für Nah- und Fernfahrten.

Vermittlung für Kauf und Verkauf von Autos, fabriksneu und gebraucht.

Vertretung von Autoölen und Benzin.

Tadeusz Mielnicki
Bielsko-Biala

Tel. Nr. 2414.

Tel. Nr. 2414.